

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **1 (1923-1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER
STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

1. JAHRGANG, No. 9 / Erscheint monatlich / ZÜRICH, Ende Januar 1924

Redaktion: { H. Schümer, Bürglistrasse 21; H. Eppler, iur., Zwingliplatz 4
Zschokke, phil., Konradstrasse, Aarau

Verlag: Rascher & Cie. A.-G., Zürich 1, Rathausquai 20, Telephon Hottingen 16.01

Frauenstudium.

So viele Vorwürfe unserm Zeitalter des Materialismus und des Kapitalismus gemacht werden, auf gewisse Errungenschaften der letzten Jahrzehnte dürfen wir doch mit Stolz und Freude hinweisen. Heute darf zum Beispiel der lange Kampf um die Stellung der Frau, um ihre Gleichberechtigung in der Gesellschaft und im Staate als im Prinzipie zugunsten der Frau entschieden betrachtet werden, wenn auch die nähere Ausgestaltung noch nicht abgeschlossen ist. Die Streitfragen der Frauenbewegung liegen hauptsächlich noch in der politischen Stellung der Frau, und es wird die Aufgabe unserer Generation sein, hier Klärung zu schaffen. Dem modernen Rechte aber ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau selbstverständlich, und ebenso sind grosse Gebiete des wirtschaftlichen Lebens heute beiden Geschlechtern in gleichem Masse zugänglich.

So erscheint uns denn auch heute das Frauenstudium nicht mehr als etwas Aussergewöhnliches, hat sich doch das Vorurteil, dass die Studentin mit Naturnotwendigkeit durch ihre Arbeit jede Weiblichkeit einbüßen müsse, in der Erfahrung als unbegründet erwiesen. Die Vorkämpfer jeder neuen Bewegung, die auf heftigen Widerstand stösst, lassen sich allzu leicht zu Übertreibungen in ihrer Sache hinreissen. Dies war auch der Fall bei der Frauenbewegung. Mit dem Sieg der Sache verschwinden jedoch diese Exzesse von selbst, und heute unterscheidet sich die Studentin kaum mehr von ihren Geschlechtsgenossinnen, weder in ihrer äussern Erscheinung noch in ihrem Innenleben. Sie hat vielleicht eine etwas selbständigere Einstellung zur Welt, sie hat ihre

Gefühle etwas besser im Zaume und übt eine strengere Selbstkontrolle aus, als Ergebnis ihrer intellektuellen Erziehung. Sie kann aber trotzdem ein gemütliches Heim, ein schönes Kleid oder eine Handarbeit in gleichem Masse würdigen, wie ihre dem Haushalte lebenden Schwestern. Ich denke auch, dass es schwer halten würde, einen direkten, schädlichen Einfluss der intellektuellen Erziehung auf Kochtalente oder ähnliche Fähigkeiten nachzuweisen, die gewissen Männerkreisen als Inbegriff der weiblichen Tugenden und als kristallisierter Ausfluss weiblichen Fühlens erscheinen. Wo solche Talente vorhanden sind, werden sie jedenfalls auch später noch ausgebildet werden können, als allein in der Zeit, die durch Mittel- und Hochschulen beansprucht wird.

In das Universitätsleben hat sich die Studentin rasch und ohne grössere Störungen eingefügt, wenn auch im Anfang wegen Platzfragen und Benützung der Apparate usw. besonders in den medizinischen Fakultäten Reibereien entstanden. Wie sich die Arbeit der Studentin im Vergleich zur Arbeit der männlichen Studierenden ausnimmt, darüber lassen sich keine Angaben machen, hier entscheidet allein das individuelle Moment. Stellen wir auf die allgemeinen Eigenschaften des weiblichen Geschlechts ab, so erscheint wohl als der für die Frau geeignetste der akademischen Berufe der Arztberuf, da gerade hier praktischer Sinn und eine geschickte Hand von grossem Vorzug sind. Einen grossen Teil seines Erfolges dankt der Arzt ferner seinem Einfühlungsvermögen in fremde Verhältnisse und seinem Takte, und hier kann die Neigung der Frau, alles gefühlsmässig zu erfassen, einen nicht unbeträchtlichen Vorzug bedeuten. Diese weibliche Eigenschaft kann auch der Juristin zum Vorteil gereichen, wenn sie in die soziale Fürsorgetätigkeit eintritt. Auf diesem Gebiete vor allem und vielleicht auch im Zeitungswesen wird für die Juristin das eigentliche Tätigkeitsfeld liegen; für den Anwaltsberuf und das Auftreten vor Gericht bedeutet die subjektive Einstellung, die das weibliche Wesen charakterisiert, wohl den Hauptnachteil der Frauenarbeit. Im übrigen wird die Praxis von selbst den richtigen Ausgleich bringen und zeigen, in welchen Berufen die Frau sich besonders eignet. Wo der Mann sich besser bewährt, werden sich ebenfalls die Konsequenzen automatisch ergeben.

Eine Erscheinung, die der Sache schadet, ist die Studentin,

die kein ernsthaftes Ziel ihres Studiums vor Augen hat, und die dadurch der Ansicht, dass dieser Dilettantismus für das Frauenstudium charakteristisch sei, neue Nahrung bietet. Diese Schlüsse vom Einzelnen auf die Gesamtheit sind falsch, sie könnten mit ebensolcher Berechtigung unter den männlichen Studierenden gezogen werden, gibt es doch auch unter ihnen solche, die nicht aus besonderer Eignung oder aus Freude am Beruf studieren, sondern aus Standes- oder Familienrücksichten, oder weil sie nichts anderes anzufangen wissen.

Als die Frau den Kampf aufnahm um ihre Rechte und, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, um die Möglichkeit einer wirtschaftlich selbständigen Existenz, wollte sie nicht als erbitterte Konkurrentin dem Manne gegenüberreten. Ihr Ziel war und ist es heute noch, als freier Kamerad an die Seite des Mannes zu treten, das allgemeine Werk nach bestem Vermögen zu unterstützen und damit Kräfte heranzuziehen, die sonst brach liegen würden, da bei dem grossen Überschusse an Frauen heute nicht mehr jede Frau ihr Arbeitsfeld als Gattin und Mutter in der Familie finden kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus lassen sich auch die politischen Forderungen der Frau rechtfertigen. Das aktive und passive Wahlrecht bedeutet keine Annehmlichkeit für die Frau, im Gegenteil, es legt ihr die Pflicht auf, sich auch als Staatsbürgerin auszubilden, sich um öffentliche Angelegenheiten stärker zu bekümmern als bisher und eine selbständige Meinung zu gewinnen in diesen Dingen. Soll nun aber die Frau, die im Berufsleben selbständig dasteht wie der Mann, ihr Einkommen hat wie er und einer Familie vorstehen kann wie er, von jeder geistigen Staatsbürgerpflicht frei sein und sich nicht im geringsten um den Staat kümmern müssen? Soll sie ihre Steuern zahlen wie er, aber nichts zu sagen haben zur Verwendung dieser Steuern? Diese Fragen bedürfen wohl kaum einer Antwort! Auch hier sind Kräfte, auf die der Staat einen Anspruch erheben sollte, die er aber aus Bequemlichkeit einfach brach liegen lässt. Grosse Staaten wie England und Russland haben der Frau das aktive und passive Wahlrecht eingeräumt. Die Entwicklung vollzieht sich also zweifellos in dieser Richtung, und auch die Schweiz wird nicht mehr lange zurückbleiben können, trotzdem im Februar

1923 im Kanton Zürich die Volksabstimmung über das Frauenstimmrecht ein negatives Resultat gezeitigt hat. Führen wir uns all diese Gründe nochmals vor Augen, so ergibt sich, dass es in der Schweiz besonders Sache der weiblichen akademischen Jugend ist, sich neben jedem Fachstudium, mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse auch durch staatswissenschaftliche Studien auf die kommenden Aufgaben vorzubereiten.

Lilly Zoller, iur.

Martin Buber.

Einen seltsamen Bann übt er aus. Auf den, der ihn liest; auf den, der ihn sieht.

Liegt es daran, dass er etwas hat von einem alttestamentlichen Propheten? Auch bei ihm bricht das Wort hervor aus den tiefsten Gründen der Gotteserfahrung. Auch er weiss in erschütternder Weise hinzudeuten auf die tausend heimlichen Wunden, an denen langsam unsere Zeit verblutet. Doch hat er nichts von der Einseitigkeit des strafenden Propheten. Seine Rede ist frei von allen fanatischen Untertönen.

Er erinnert doch mehr an einen orientalischen Weisen. Ein Weiser ist er in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. Einer der die Weisheit in sich hat, aber nicht nur im Sinne erworbenen und aufgehäuften Wissens, sondern als Kenntniss von dem Wege, der zur Weisheit, zum Wissen, zur Gewissheit führt und Fähigkeit, diesen Weg anderen zu weisen. Ein Wegweiser.

Aber es ist noch etwas mehr in ihm. Wohl sind in jüngster Zeit indische Weisen zu uns gekommen und haben gepredigt von Waldesrauschen und einfachem Leben, das sei die Rettung aus der qualvollen Verhetztheit und Zerrissenheit des abendländischen Lebens. Was nützt uns das? Können wir hinter die Grossstadt, hinter die Maschine, hinter die Kompliziertheit des modernen Denkens und Lebens zurück? Kann man das ungeheuer differenzierte Räderwerk der Wissenschaft und Technik nun einfach abstellen und nach dem Takte einer Urwaldmelodie einen neuen Lebensrhythmus erfinden? So meinen es jene indischen Weisen, und ähnlich sprechen auch wohl hie und da unsere Eltern zu uns. „Was soll all diese Kompliziertheit? Werdet wieder einfach. Frü-

her wusste man nichts von Erkenntnistheorie, Kino, Psychoanalyse, sozialer Frage, und hat doch seine Sache recht gemacht.“ — Wir geben das alles gerne zu. Und wir wissen sehr wohl, dass wir unglücklich sind. Und wir spüren im Innersten, dass wir zerrissen worden sind durch die Vielfältigkeit unseres Daseins. Unsere tiefste Not ist, dass wir die Richtung verloren haben, und wer die innere Richtung verliert, dem entweicht auch der Sinn des Lebens und der Welt; alles ist sinnlos geworden; wir irren hilflos umher in einem Chaos von Dingen, Verhältnissen, Erkenntnissen; wir suchen angstvoll den Weg.

Und das ist es, was die Wirkung Bubers zutiefst erklärt: dass er hindurchgegangen ist durch die ganze Problematik unserer Zeit, und dass er dennoch das Wunderbare in sich trägt, das man Richtung nennt. Das zeigt sich schon rein äusserlich in der Art, wie er spricht: die abgeschliffensten Wörter werden wieder leuchtend von Sinn, wenn sie durch seinen Mund gehen. Das zeigt sich innerlicher, wie er auf jedem Gebiete des geistigen Lebens die wesenhaften Züge herauszuheben weiss. Und so gibt es keinen einfacheren Ausweg aus der Not des ungerichteten, sinnlosen Daseins, in das wir Intellektuelle verstrickt sind, als im Umgang mit den Schriften M. Bubers den Sinn für die innere Richtung zu wecken und zu pflegen. Man versenke sich in die tief sinnigen Legenden des Baalschem (Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M.) oder in die weisen Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse (Insel-Verlag, Leipzig), oder man wage sich heran an den Daniel (Insel-Verlag) oder gar an das geheimnistiefste Ich und Du (Insel-Verlag).

Dann wird man auch eine seltsame Erfahrung machen: plötzlich sieht man sich wieder einbegriffen in den grossen Zug aller derer, die Richtung haben. Wir wandeln auf einmal wieder Seite an Seite neben unsern einfachen Brüdern aus dem Volk, neben unsern Eltern. In den abgeschliffenen religiösen Formen und Geschichten entdecken wir unverhofft wieder den tiefen innerlichen wegweisenden Glanz. Keine beglückendere Erfahrung kann es geben, als sich aus der Verwirrung und Vereinzelung durchzuringen zum Weg, wo alle miteinander gehn, die guten Willens sind.

Theophil Spoerri.

Die Europäische Studentenhilfe.

Die E. S. H., eine Tochterorganisation des Weltbundes christlicher Studenten (World's Student Christian Federation), aber heute von diesem vollständig unabhängig, baut ihre Tätigkeit auf folgenden Prinzipien auf:

1. Das einzige Kriterium für die Hilfe ist die Not, ohne Berücksichtigung von Rasse, Nationalität und Konfession.
2. Aufbauende Hilfe, nicht Armenwohltätigkeit.
3. Hilfe nur den Studenten, die sich selber helfen wollen.
4. Hilfe vorzugsweise an Vorgerückte und nur ausnahmsweise an Anfänger.
5. Organisierung der Hilfe in jedem Lande durch nationale Komitees oder zum mindesten Mitverantwortlichkeit derselben an der Administration.

Seit 1920 hat die E. S. H. in 36 Ländern 7 Millionen Schweizerfranken durch Studenten und zum grossen Teil aus studentischen Kreisen gesammelt und auf etwa 18 Länder verteilt. Unter den gebenden Ländern sind vor allem die Vereinigten Staaten mit 4,7, England mit 1,5, Holland mit einer halben Million Franken zu nennen. Aber auch Südafrika, Neuseeland, Kanada, Australien, Ceylon, Japan, Argentinien, Frankreich, Jugoslawien, Schweden und die Schweiz gaben Beträge zwischen 10 000 und 100 000 Franken. Geholfen wurde in erster Linie Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland, Ungarn, Polen, Russland und den 30 000 Flüchtlingsstudenten in Zentraleuropa (in der Hauptsache Russen). 113 bezahlte, teils freiwillige Mitarbeiter waren an der Sammlung und Verteilung betätigt, deren Unkosten 8% der Einnahmen betragen.

Die Hilfe bestand in der Organisierung von Studentenküchen, Beschaffung von Kleidung und Wohnung jeder Art, von Büchern, Zeitschriften, wissenschaftlichen Instrumenten, Zahlung von Studiengeldern, Gewährung von Anleihen, ärztlicher Hilfe. Vor allem aber gab die E. S. H. Anstoss zur Organisierung der Selbsthilfe der Studenten, die heute in Polen, Deutschland, Tschechoslowakei, in Österreich, Ungarn, Lettland, Estland, Jugoslawien sowie unter Flüchtlingsstudenten sich ihre Einrichtungen geschaffen hat: Arbeitsvermittlungsstellen, Leihbanken, Reparaturwerkstätten für

Schuhe und Kleider, Waschanstalten, Rasierstuben, Genossenschaften für An- und Verkauf von allem, was zum Leben nötig ist, Buchbindereien, Druckereien, Stenographen- und Vervielfältigungsbureaux, Gemüsegärtnereien und endlich die schon erwähnten Küchen. Alles zum grössten Teil von Studenten geleitet, immer jedoch von Studenten kontrolliert. Die Selbsthilfe ermöglicht dem Werkstudenten das Studium und in den Ländern, wo er in Bergbau, Industrie und Landwirtschaft Arbeit fand, wird er vielleicht dazu beitragen, die Kluft zwischen Intellektuellen und Arbeitern zu beseitigen, die der Weltkrieg in allen Ländern klar zu Tage treten liess.

Im Juni letzten Jahres vereinigten sich in Parad (Ungarn) 123 Delegierte aus 32 Ländern zur gemeinsamen Besprechung der Aufgaben der E. S. H. Gemeinsame Not und gemeinsame praktische Fragen gestalteten diese Zusammenkunft zu einer wahrhaft internationalen Studentenkonferenz, die ihren Höhepunkt in den Dankesworten des deutschen Delegierten an den französischen fand. Es wurde beschlossen, das Werk der E. S. H. fortzusetzen bis sich eine ähnliche Organisation, vielleicht die Confédération Internationale des étudiants fände, die dauernd den Platz der E. S. H. einnehmen könne. *)

In der Schweiz bestehen Lokalkomitees der E. S. H. an allen Universitäten ausser Freiburg. Die deutschschweizerischen Komitees werden diesen Winter im Rahmen der allgemeinen Aktion für Süddeutschland die Organisationen der „Wirtschaftshilfe Deutscher Studenten“ unterstützen und zählen dabei auf die Mitarbeit aller Kommilitonen. *)

W. D e u c h l e r, med.

*) Protokoll der Konferenz und Organ der E. S. H. „Vox Studentiam“ liegen im Lesesaal auf.

*) Es werden Listen in den Hauptvorlesungen zirkulieren.

Mascotte: Direktor Fritz Schloor.

Täglich abends 8¹/₄ Uhr. Studierende erhalten gegen Bons Ermässigung.

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion zulässig.
Manuskripte sind nur einseitig zu beschreiben und direkt an die Redaktion zu senden.

Zum Vortrage Haecker.

Zufällig ist es nicht, es gehört mit zur inneren Anlage der „Brennerbewegung“, dass sie einer breiteren Öffentlichkeit verborgen bleibt, und zwar auch dann, wenn sie jetzt beginnt sie kennen zu lernen. Einer, der auf sie hinweisen will, ist in Verlegenheit, denn die, die es nicht hören können, fühlen sich natürlicherweise etwas geärgert — die aber, die es hören, werden lächeln, dass es einer sagt, weil sie hören und finden ohnedies.

Vielleicht zwar trifft ein solcher Hinweis den, dessen Ohr in dieser Stunde daran ist, sich zu verschliessen — — und jetzt öffnet es sich noch einmal.

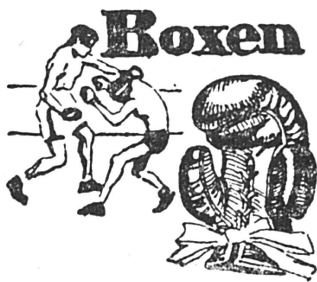
Das Wort „Brennerbewegung“ kann zu völlig falschen Vorstellungen führen. Um diese inhaltsreichste Zeitschrift der Gegenwart, die in Innsbruck von Ludwig von Ficker herausgegeben wird, ist nicht nur eine Gemeinde gebannt. In ihrer Vorläufigkeit und Zeitgeborenheit ist sie wie alles den Jahreszeiten, auch des Geistes unterworfen. Wohl aber vermeine ich selbst im winterlich kalten Baum, durch dessen Äste der Wind knarrend stösst, das Ereignis des Geistes zu sehen.

Am 23. Januar hielt Theodor Haecker einen Vortrag über den dänischen Philosophen Sören Kierkegaard. Zwei unbekannte Namen! und ich soll sie Studenten geben, die mir auch mit ihrem innern Namen unbekannt sind.

Der Akzent der Ausführungen, der sich über die Hörerschaft ausbreitete, wie der Himmel im Kommet sein Zeichen bisweilen über unser Land setzt, lag auf folgendem, womit ich mich begnügen will:

Die Subjektivität ist die Wahrheit. Oder auch: Die Wahrheit liegt in der Subjektivität. Über diesem Satze aber steht der Obersatz: Gott ist unendliche Subjektivität. Ein einfacher Syllogismus also. Es folgt als Konklusion der alte christliche Satz: Gott ist die Wahrheit.

Wir befinden uns hier im Wesen des Kierkegaardschen Denkens überhaupt, in der Kluft, die ihn scheidet von der bisherigen Hauptentwicklung und Linie der abendländischen Philosophie, an dem entscheidenden Punkt, wo er das Schwergewicht auch für das Denken vorschreibt, nämlich vom Objekt auf das Subjekt, von der Welt der Ideen auf die Person, welche diese Ideen hat, als die seinen, auf die absolut erfüllte Person. Friedrich Gubler.



Boxen

Sämtliche Bedarfsartikel

für jeden Sport

OCH

Grösstes Sportgeschäft der Schweiz

Bahnhofstrasse 56, Zürich



Tanz-Institut Leonore Camma

Seidengasse 8 -:- Telephon Selnau 85.89

**NEUE TANZKURSE BEGINNEN IM JANUAR UND MÄRZ
PRIVATUNTERRICHT JEDERZEIT**

STUDIERENDE GENIESSEN 20% ERMÄSSIGUNG

Erstklassiges

Spezialgeschäft

für elegante

HANDSCHUHE

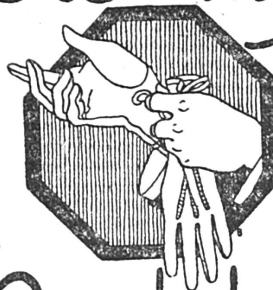
Feine Krawatten

Studierende 10%

Zürich

Bahnhofstr. 51

E. Böhny



**Handschuh-
Fabrik**

Offizielle Mitteilungen.

Studentenaustausch Ungarn - Schweiz. Der Verband der schweizerischen Studentenschaft bietet in den kommenden Frühlingsferien wieder einer Anzahl schweizerischer Studenten Gelegenheit, Budapest und die ungarische Tiefebene kennen zu lernen. Der Hauptstadt wird ein dreiwöchiges Studium gewidmet sein und in einer zehntägigen Studienreise werden die Studenten einen Einblick in das Land, seine Industrie, die Natur der weiten Pusstas erhalten.

Italienreise. Das Auslandsamt des V. S. S. organisiert für die Zeit vom 24. März bis 7. April 1924 eine Studienreise nach Italien.

Kommilitonen und Kommilitoninnen! Ergreift diese günstige Gelegenheit, Italien und seine Bewohner kennen zu lernen. — Wer seine Studienzeit recht nützen will, soll nichts versäumen, in das Leben anderer Länder und Kulturen einzudringen. Leider ist uns Schweizern besonders auch Italien noch viel zu wenig bekannt. Wir sollten vor allem neben seinen Natur- und Kunstschönheiten seine Leute besser verstehen. Die Beziehungen mit unserm südlichen Nachbarn sind so mannigfaltig, dass es uns geradezu zur Pflicht wird, zu wissen, wie er denkt und fühlt.

Dem italienischen Studenten wollen wir näher kommen, zusammen mit ihm seine Heimat lieben und schätzen lernen. Drum auf nach Italien! (Anmeldungen für die Reise nimmt bis 31. Januar das Auslandsamt des V. S. S., Zimmer 15 b, E. T. H. entgegen.)

J. B.

Kleiner Studentenrat.

Der Kleine Studentenrat hat sich am 13. Dezember 1923 wie folgt konstituiert:

Präsident: Hans Glarner, iur., Universität, Zimmer 2, Telefon S. 39.80.

Vizepräsident: Hermann Glaser, med. vet., Badenerstr. 60.

Quästorin: Clara Stucki, phil. I, Mutschellenstr. 188.

Aktuar: Paul Benz, phil. II, Dufourstr. 101.

Beisitzer: Ernst Beck, med., Turnerstr. 34.

Grand Café de la Terrasse und Bellevue Bar

Treffpunkt der Studenten.

A. Koelliker & Co. A.-G., Zürich
Genf Basel Bern Lausanne

Instrumentarien für Studierende der Zahnheilkunde
in verschiedenen Preislagen.

„LASST BLUMEN SPRECHEN“

Bleicherweg 10
Ecke Schanzengraben

FRAU E. RÜHL

Telephon: Selnau 5038
Privat S. 6383

empfiehlt sich mit

feinen Blumen

für Maifahrten, Bälle, Verlobungen, Hochzeiten und andere
festliche Anlässe. Schleifenkränze

AUER & Co.  **A.G.-ZÜRICH**
SOCIÉTÉ ANONYME SIHLQUAI 131/133
Spezialhaus für Lieferung sämtlicher Utensilien und Apparate
für Chemie und Pharmazie.

COULEURBÄNDER

Mäschchen, Schleifen, Rosetten etc.

Fährnrichs-Schärpen

Spezial-Geschäft

S. Emde, Waaggasse 7, beim Paradeplatz, **Zürich**

Couleur- und Freistudenten

benützen für ihre Fahrten

TAXI Selnau 77.77

S. Winterhalder

ANTIQUARISCHE KOMPENDIEN

in reicher Auswahl bei

RASCHER & Cie. A.-G., Verlag, ZÜRICH 1



Ohne Fehl & Tadel



E. Voges

ZÜRICH 1

Bellevueplatz, Rämistrasse 7, II. Etg.

Telephon Hottingen 2437

Atelier für
feine Herren- und
Damenschneiderei

Studierende Ermässigung



Uhlschmid, Zürich 1
 Lintheschergasse 10 beim Bahnhof
Geigenbau u. Musikhaus

Neueste

Grammophone und Platten

Grosse Auswahl in alten und neuen
 Geigen, Cellos, Mandolinen, Gitarren,
 Klarinetten, Handorgeln etc.
 Euis, Saiten u. Bestandteilen aller Art.

Billig, da kein Laden

Verkauf, Miete, auch Teilzahlung

BUCHDRUCKEREI

J. J. MEIER

ZÜRICH 7

27 Plattenstrasse 27

Drucksachen aller Art
 speziell auch
Dissertationen

Erfrischungsraum

der Grands Magasins

JELMOLI S. A.

Treffpunkt der Studentenschaft / Täglich Künstler-Konzerte

PIANOS

Streich- und Blas-
 Instrumente

Verkauf Miete

Musikalien

Musik-Abonnements

Sprech-Apparate
 von Fr. 45.— an

Platten

Nadeln

Grosse
 Auswahl
 Vorzugspreise
 für Studierende

HUG & Co.

Zürich, Sonnenquai 26/28

Reiseartikel und feine
Lederwaren

empfiehlt zu billigen Preisen

A. Duss, Zürich 1

Limmatquai 16

und Werkstatt Glockengasse 18

O. Vollenweider

vorm. A. Schellenberg-Wild

SCHREIBWAREN

9 Universitätstrasse 9

Collegienhefte, Losblätterhefte
 Füllfedern, Füllbleistifte
 Feine Zeichenpapiere etc.

Studierende 5% Rabatt

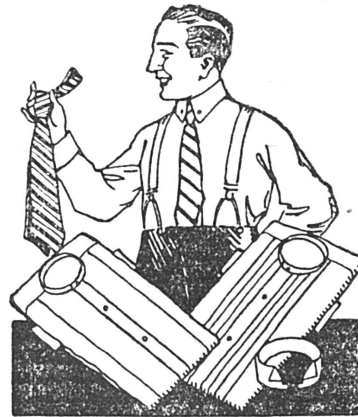
**Cigarren
Cigaretten
Tabak**

A. Weidmann, Zürich
Universitätstrasse 52

**Dr. J. HEGNER
Zahnarzt**

Talstrasse 27 :: ZÜRICH I

Für Studierende
Krankenkassenpreise



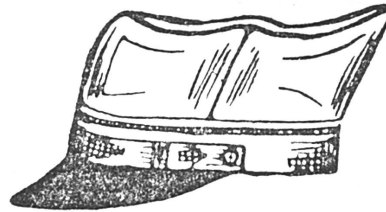
*Spezial-Haus
für feine
Herrenwäsche*
Walter Bay
Rathausquai 16
Zürich I

**VELOS MOTOS
CONDOR**

bestes Schweizerfabrikat.
Lager in Sports- und Touren-
modellen (event. leichte Zahlungs-
bedingungen).
Reparaturen aller Arten.

Alleinvertreter:
Hans Dinkel, Mech.
Zürich 1, Löwenstr. 40

Pneus, Laternen, Glocken,
Oel, Benzin



**Offiziers- und Studenten-Mützen-
Fabrikation.** Lager in Stud.-Bändern,
Bier-, Wein- und Sektzipfeln, Couleur-
ringen etc.

J. Gubler, Mützenfabrikant,
Spiegelg. 2 vis à vis d. Metzgerei
Zürich I

**BUCHDRUCKEREI
H. Rütschi, Zürich 6**

Tannenstrasse 11, bei den Hochschulen

**Spezialität: Chemische, physikalische,
mathematische und medizinische
DISSERTATIONEN**

Geschmackvolle u. saubere Ausführung
sämtlicher **BUCHDRUCKARBEITEN**
in Schwarz- und Buntdruck

**Kommilitonen,
deckt euren Bedarf nur
bei unsern Inserenten!**

Rascher & Cie. A.-G., Zürich 1

Buch- und Kunsthandlung, Rathausquai 20 (Unter den Bögen)

Antiquarische Bücher und Broschüren zu billigen Preisen.

Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft.

- Dr. Wilhelm, Wilson, 50 Cts.
Internationale Organisation, Herausgeber Dr. A. H. Fried, Bd. 1
bis 12, pro Heft 20 Cts.
Lichnowsky, Londoner Mission, 50 Cts.
Das schweizerische Bankwesen 1920, Fr. 5.—.
Schmid, Ihr lasst die Armen schuldig werden, 50 Cts.
Többen, Jugendverwahrlosung, Fr. 2.80.
Hefendehl, Ökonomische Zurechnung, 50 Cts.
Plenge, Wert des Judentums, 35 Cts.
Weber, Akademiker und Wohlfahrtspflege, 35 Cts.
Winschuh, Betriebsrat, 50 Cts.
Ney, Institutionen und Pandekten, I. Bd., Fr. 2.—.
Ney, Institutionen und Pandekten, III. Bd., Fr. 2.50.
Lampert, Kultusbudget, 50 Cts.
Landwirtschaftliche Arbeiterfrage in der Schweiz, 70 Cts.
Berlozheimer, Rechts- u. Wirtschaftsphilosophie, I. Bd., Fr. 3.—.
Gareis, Wechselordnung, Textausgabe, 70 Cts.
Bilz, Erlösung von allem Erdenelend, Fr. 1.20.
Schlatter, Licht- und Schattenbilder, Fr. 1.—.
Woldt, Betriebsräte Schulungen, 25 Cts.
Büchler, Joh. Heinr. von Thünen, 70 Cts.
Schweizerisches Zivilgesetz, Vorentwurf, Fr. 1.—.
Erläuterungen zum Vorentwurf des schweizerischen Zivilgesetz-
buches, 2. Heft, 90 Cts.
Erläuterungen zum Vorentwurf des schweizerischen Zivilgesetz-
buches, 3. Heft, Fr. 1.—.
Österreichs diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des
Krieges, 1. Teil, Fr. 1.—.
Handbüchlein für gewerbliche Schiedsgerichte, 50 Cts.
Die neue Reichsverfassung, 30 Cts.

Die Wirtschaftskurven der Frankfurter Zeitung, III. Heft, 30 Cts.
 Vorentwurf zum Bundesgesetz über das Privatrecht, I. Teil, 50 Cts.
 Schilder, Mitteleuropas Handelspolitik der offenen Tür, Fr. 1.20.
 Botschaft zum schweizerischen Zivilgesetzbuch (1904), Fr. 1.—.
 Ergebnis der eidgenössischen Volkszählung 1910, I. Bd., Fr. 4.—.
 Schanz, Frauenwerk im Kriege, Fr. 1.—.
 Brandt, Englische Kolonialpolitik, 40 Cts.
 Lohmar, Deutsche Arbeiterversicherung, 30 Cts.
 Schubert, Weltpresse, 35 Cts.
 Führer durch die bolschewistische Literatur, 40 Cts.
 Fürsorge für die anormale Jugend in der Schweiz, 70 Cts.
 Jentsch, Volkswirtschaftslehre, geb. Fr. 4.50.
 Deutsches Weissbuch, 20 Cts.
 Haenisch, Lage der Partei, 30 Cts.
 Im Paradies der Damen, 30 Cts.
 Volkart, Jaurés, 30 Cts.
 Bernatzik, Nationalgefühl im neunzehnten Jahrhundert, Fr. 1.20.
 Viezens, Kunst der mündlichen Berichterstattung, 60 Cts.
 Heinze, Weltkrieg und Versailler Friede, 50 Cts.
 Fuld, Reichsgesetz gegen unlauteren Wettbewerb, Fr. 3.—.
 Schreiber, Deutsche Kulturpolitik, 70 Cts.
 Harbou, Deutsche Frau im Weltkrieg, 50 Cts.
 Im Kampfe für den Völkerfrieden: Ellen Key, S. Heumann, Rahel
 Edelstein, 35 Cts.
 Curti, Handelskrieg, 90 Cts.
 Sylvester, Aristokratie und Sozialismus, 50 Cts.
 Charasoff, System des Marxismus, 80 Cts.
 Steuerreform im Kanton Zürich, 30 Cts.
 Plenge, Krieg und Volkswirtschaft, 70 Cts.
 Dinklage, Liberia, 70 Cts.
 Böttcher, Hamburgs Leistungen in Volks- und Weltwirtschaft, 40 Cts.
 Brand und Wasem, Sammlung kantonaler Einführungsgesetze, Fr. 3.50
 Über Fürsorgeerziehung, 30 Cts.
 Löffler, Nationalitätsprinzip, 50 Cts.
 Kjelleén, Studien zur Weltkrise, 50 Cts.
 Fleiner, Schweiz und Völkerbund, 40 Cts.
 Loritz, Bulgarien, 20 Cts.
 Zoller, Die Schweiz im Völkerbund, 40 Cts.